

# Auslandsaufenthalt zum Schreiben einer Masterarbeit in St. Petersburg

## WS 14/15



Ein Erfahrungsbericht von Maximilian Mildebrath

Leibniz Universität Hannover

Institut für Werkstoffkunde

## **Motivation**

Schon zu Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich definitiv einen Teil der Studienzeit im Ausland absolvieren möchte. Ich wollte dabei allerdings etwas wirklich Neues erleben, eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeit ausüben, um so viel wie möglich aus dem anderen Land mitzunehmen und mich persönlich zu entwickeln. Im Rahmen der „strategischen Partnerschaft mit SPbSPU“ mit der Uni Hannover wurde mir genau ein solcher Auslandsaufenthalt geboten.

Als erster Student des Instituts für Werkstoffkunde in Hannover sollte ich am Institut für Laser- und Schweißtechnologie an der Polytechnischen Universität St. Petersburg eingesetzt werden und dabei meine Masterarbeit verfassen. Ich wurde als ein Pionier losgeschickt, um mit den Mitarbeitern des Instituts in St. Petersburg zusammen im Bereich der Laserschweißtechnik zu forschen. Ich konnte dabei die Strukturierung meines Aufenthaltes und meine wissenschaftlichen Arbeitsinhalte völlig frei und selbst bestimmen, solange die Ergebnisse die Forschungen des Instituts voranbrachten. Mein russischer Professor übertrug mir so von Anfang an viel Verantwortung und Vertrauen. Dieser Auslandsaufenthalt versprach mir somit interdisziplinäre Zusammenarbeit im internationalen Forschungsumfeld auf hohem Niveau. Etwas, das weit über einen normalen Studienaustausch hinausgeht.

## **Vorbereitung**

Um mich schon vorab mit der russischen Sprache und den Gepflogenheiten des fremden Landes vertraut zu machen, nahm ich an einem Tandem-Sprachlernkurs des Fachsprachenzentrums teil. Dort traf ich mich mit russischen Studenten, welche ebenfalls aus St. Petersburg kamen und in Hannover ein Auslandssemester absolvierten. Ich konnte dabei bereits die kyrillische Schrift sowie gängiges russisches Standardvokabular erlernen und nebenbei freundschaftliche Kontakte knüpfen, auf die ich in meiner Zeit in Russland häufig und gern zurückgegriffen habe.

Zusätzlich habe ich im Sommer vor dem Auslandssemester noch eine einwöchige Exkursion nach St. Petersburg durchführt, welche vom Institut für Automatisierungstechnik organisiert wurde. Dabei konnte ich meinen zukünftigen Arbeitsplatz in Russland sowie meine Kollegen und das nähere Umfeld bereits kennenlernen.

Am wichtigsten war allerdings das Visum, ohne welches man in Russland nicht einreisen darf. Dies habe ich komfortabel über eine Agentur beim russischen Konsulat in Hamburg beantragt. Bei der Visumsbeantragung ist genügend Vorlaufzeit von mindesten einem Monat zu berücksichtigen, da die Post- und Verwaltungswege manchmal etwas dauern können.

Da der Aufenthalt in der Zeit des russischen Winters stattfand, ist an warme Kleidung zu denken. Trotz des etwas milderen Meerklimas in St. Petersburg können Temperaturen bis minus 20 Grad durchaus vorkommen.

## **Anreise**

Mit einem Direktflug von Hamburg mit der Fluglinie Aeroflot reißt man am schnellsten nach St. Petersburg. Dort am Flughafen Pulkowo angekommen kann man mit dem Bus und der Metro oder mit dem Taxi weiter in die Stadt fahren. Das Wohnheim für internationale Studenten liegt neben der Universität an der anderen Seite der Stadt, sodass die Anreise vom Flughafen ca. eine Stunde dauern kann.

## **Wohnen**

Das Wohnheim in dem alle internationalen Studenten untergebracht werden heißt IMOP (kurz für: Institut Mezhdunarodnykh Obrazovatelnykh Programm). Es besteht aus insgesamt neun Stockwerken, und enthält neben einem Hotelbereich für Dozenten und Professoren unter anderem auch einen Teil der Vorlesungsräume. Im besten Fall muss man als Student das Gebäude für den Vorlesungsbetrieb nicht einmal verlassen.

Alle deutschen Studenten werden normalerweise im vierten Stock untergebracht. Diese Etage ist frisch renoviert und kann als die komfortabelste des ganzen Wohnheims bezeichnet werden. Es teilen sich jeweils sechs Personen eine Küche und zwei Badezimmer in einer Art Wohngemeinschaft. Dabei leben jeweils immer maximal drei Personen in einem Zimmer. Dies kann je nach Auslastung des Wohnheims variieren. Ich lebte mit zwei Deutschen und drei Finnen zusammen. Die Küchen und Bäder waren stets sehr sauber und gut ausgestattet. Jeden Tag werden die Gemeinschaftsbereiche einmal durchgewischt. Fernseher gibt es allerdings nicht auf den Zimmern. Jeder Etagenbereich wird von einer älteren Dame beaufsichtigt,

welche als Ansprechpartner für die kleinen Probleme des Alltags zur Verfügung steht, allerdings auf Russisch natürlich.

Im Unterschied zu deutschen Wohnheimen besitzt das IMOP in St. Petersburg eine automatische Sicherheitsschranke, welche jeder Student mit einem elektronischen Ausweis passieren muss. Ab 11.00 Uhr abends wird das Wohnheim geschlossen und ein Hineingelangen ist danach nur noch nach Autorisation des Sicherheitspersonals gestattet. Ich bin zwar auch nach 11.00 Uhr stets hinein gelangt, zu oft sollte das allerdings nicht vorkommen. Die Ruhezeiten werden sehr ernst genommen und es kann dann Ärger geben.

Die Internetanbindung im Wohnheim ist erstklassig und billig. Eine 100 Megabit Flatrate ohne Datenlimit kostet umgerechnet ca. 8 Euro im Monat pro Person.

## **Forschungsarbeit und Universität**



Innenansicht des Deutsch-Russischen Laserzentrums des Instituts für Laser- und Schweißtechnologie an der Polytechnischen Universität St. Petersburg

Meine Arbeiten am Institut für Laser- und Schweißtechnik waren sehr umfangreich und befassten sich mit der Simulation und auch der praktischen Ausführung von Laser-Hybridschweißprozessen. Dabei wird ein starker Laserstrahl mit einem Stromlichtbogen kombiniert, um die Prozessgeschwindigkeit und Schweißnahtqualität zu erhöhen. Zu meinen Aufgaben gehörte die gesamte Versuchsplanung und Durchführung. Ebenso referierte ich mehrmals vor Mitarbeitern des Instituts sowie der Institutsleitung um meine Ergebnisse zu diskutieren. Arbeitssprache war dabei stets Englisch.

Die Maschinen am Institut für Laser- und Schweißtechnik sind gerade einmal ein paar Jahre alt und somit sehr modern. Einen Einblick in die technologische

Ausstattung kann dabei die obere Abbildung vermitteln. Viele Maschinen kommen dabei aus Deutschland. Das Bedienen war allerdings nur zusammen mit russischen Kollegen möglich, denn die Steuerungen sind ausschließlich in Russisch gehalten.

Alle Angestellten der Universität und auch des Instituts waren stets sehr offen und hilfsbereit und es herrschte eine sehr freundschaftliche Atmosphäre. Ich konnte mir sogar einen Bereich des Labors als mein eigenes Büro einrichten.

Auffällig an der polytechnischen Universität St. Petersburg ist die hohe Anzahl vieler kleiner Mensen, welche über das gesamte Unigelände verteilt sind. Dort werden viele nationale aber auch internationale Gerichte angeboten. In den günstigsten Mensen kann man schon für ca. 2 Euro ein vollwertiges Menü mit einer Suppe, einem Salat, einer Hauptspeise sowie einem kleinem Dessert inklusive Tee bekommen. Wer deftiges gehaltvolles Essen mag, der wird mit der russischen Küche voll auf seine Kosten kommen. Auch in der unmittelbaren Nähe der Universität gibt es einige kleine Läden, in denen man lecker und günstig essen kann. Hier sollte man allerdings bereits über ein paar Standardkenntnisse in russischer Sprache verfügen um vernünftig bestellen zu können.

## **Leben/Empfehlungen**

St. Petersburg ist eine Millionenstadt. In dieser Stadt mangelt es an nichts. Wenn man es sich leisten kann, sollte man definitiv ein paar russische Spezialitäten probieren. Die Preise in den Supermärkten waren zur Zeit meines Aufenthaltes auf ähnlichem Niveau wie in Deutschland. Manche Dinge sind teurer, manche sind billiger. Trotz Ukraine-Krise und westlichen Sanktionen konnte ich keinen merklichen Mangel, auch an westlicher Importware, feststellen. Die allermeisten Supermärkte haben 24 Stunden geöffnet. Offiziell darf ab 22.00 Uhr dort aber kein Alkohol mehr verkauft werden. Viele kleine Kioske ignorieren dieses Verbot allerdings.

St. Petersburg besitzt eine sehr hohe Dichte an Geldautomaten, an denen man ohne Kreditkarte ganz einfach von seinem deutschen Konto abheben kann. An jeder Metrostation und vor jedem Supermarkt sind sie zu finden, auch im Wohnheim für die internationalen Studenten.

Direkt bei Ankunft sollte eine russische Simkarte gekauft werden. Die russischen Mobilfunktarife sind sehr günstig und bieten im Vergleich zu deutschen Anbietern teilweise die zehnfache Leistung beim gleichen Preis.

Wer in der Stadt zwischen den Besichtigungen der vielen Sehenswürdigkeiten gut essen gehen möchte, sollte in eine der vielen örtlichen Mensen gehen. Direkt im Stadtzentrum liegt z.B. die Mensa Nr. 1 (Stolowaja No. 1). Dort ist das Essen nur ein wenig teuer als in der Universität. Außerdem sind die Mitarbeiter an ausländische Gäste gewöhnt und man kommt auch mit Englisch gut zurecht. So erschließt sich sehr schnell die große und leckere Vielfalt der russischen Küche.

Wer nach St. Petersburg fährt, sollte definitiv die Chance nutzen und auch in eines der kleineren russischen Dörfer Außerhalb der Stadt fahren. Dort kann man klassische russische Lebensart jenseits der Großstadt erleben. Ebenso bietet sich eine Fahrt mit dem Nachtzug nach Moskau an. Dies ist wirklich ein einmaliges Erlebnis. Von Ausflügen dieser Art hat man allerdings am meisten, wenn man Zusammen mit einem Einheimischen reisen kann. Sonst bleiben viele Interessante Dinge verborgen.

## **Fazit**

So muss ein gelungener Auslandsaufenthalt sein. Durch die Arbeit am Institut an der Polytechnischen Universität war man nah mit den Einheimischen verbunden und konnte tief in die Kultur und Lebensweise eintauchen. St. Petersburg selbst bietet so viel Kultur, Geschichte und schöne Plätze, dass selbst ein halbes Jahr nicht ausreichte um alles zu entdecken. Wer sich grad in seinem Studium noch nach einem interessanten Thema für seine Abschluss- oder Projektarbeit umsieht, sollte vielleicht beim International Office nachfragen. Es lohnt sich.

Ich danke herzlichst dem Institut für Werkstoffkunde sowie dem International Office der Uni Hannover sowie der Polytechnischen Universität St. Petersburg für die Betreuung und die Ermöglichung dieses Aufenthaltes.